

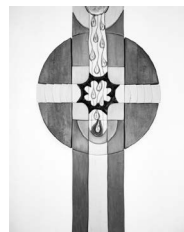
Kapitel 1

Vom Potential der Spiritualität

1.1 Ökumenisches Geistliches Zentrum – Ecumenical Spiritual Center (ESC). Modell einer ökumenischen Spiritualität in einem diakonischen Unternehmen

Hermann Schoenauer

Vom Potential der Spiritualität
Wurzeln und Wirkkraft der Spiritualität
Spiritualität im Dialog
Spiritualität im existentiellen Vollzug
Spirituelle Impulse für eine innovative Unternehmensführung



Inhalt

- 1. Die Gründung des Ökumenischen Geistlichen Zentrums (ESC) als Ausdruck innovativer Unternehmensführung**
- 2. Arbeitsschwerpunkte des Ökumenischen Geistlichen Zentrums (ESC)**
 - 2.1 *Pflege der gelebten Tradition*
 - 2.2 *Wissenschaftliche Zusammenarbeit von Theologie und Diakonie*
 - 2.3 *Vertiefung der eigenen Spiritualität in ökumenischer Perspektive*
 - 2.4 *Öffentlichkeitsarbeit und Publikationen*
- 3. Spiritualität und Unternehmensführung**
- 4. Zusammenfassung**

In den Gründerjahren der großen diakonischen Werke wie Neuendettelsau, Kaiserswerth oder Bethel waren der Dienst am Nächsten und eine intensiv gelebte Spiritualität die zusammengehörenden Seiten einer Medaille. Diakonie und geistliches Leben gehörten ebenso zusammen wie Diakonie und Mission.¹

Ein grundlegender Wandel dieser wechselseitigen Zuordnung ergab sich erst in den 1970er Jahren. Dabei waren zwei Faktoren von besonderer Bedeutung. Durch die Ausweitung der sozialen Arbeit und deren inzwischen verbesserten Rahmenbedingungen bauten auch die diakonischen Einrichtungen ihre Tätigkeitsfelder deutlich aus. Dabei war es mitunter schwierig, auf bewusst christliche Mitarbeitende zurückzugreifen. Zudem stand eine von den traditionellen Formen des Gottesdienstes und der persönlichen Frömmigkeit geprägte Christlichkeit mitunter im Verdacht, den Gottesdienst im Alltag der Welt zu vernachlässigen. Es schien möglich zu sein, eine christliche Praxis zu entwickeln, die sich weitgehend von hergebrachten Formen des christlichen Glaubens emanzipierte.

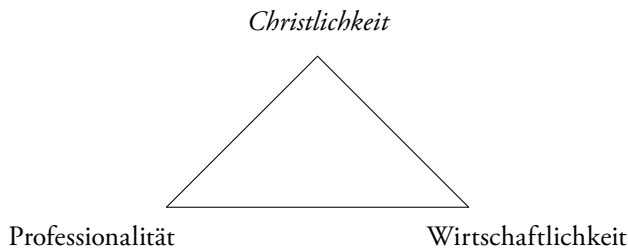
Ein zweiter Faktor war die wachsende Bedeutung der geforderten Fachkompetenz in den verschiedenen Bereichen der sozialen Arbeit. Eine fundierte und staatlich anerkannte Ausbildung war auch in der Diakonie unabdingbar. Mitunter blieb aber

¹ Vgl. Zimmerling 2010, S. 85, der von der Mission als dem „Herzschlag der Diakonie“ spricht. Zur wechselseitigen Durchdringung von Mission und Diakonie bei Wilhelm Löhe vgl. Weber 2008, S. 338f.

neben der Wertschätzung der Professionalität in diakonischen Einrichtungen die Betonung der Christlichkeit oftmals auf der Strecke. Erst seit den 1990er Jahren und dem Aufkommen der Frage nach den Alleinstellungsmerkmalen wird wieder verstärkt nach einem christlichen Profil der Diakonie gesucht.

In jüngster Zeit werden durch den zunehmenden Mangel an Fachkräften Überlegungen angestellt, bei der Einstellung neuer Mitarbeitender in der Diakonie nicht länger auf deren Kirchenghörigkeit zu bestehen.²

Im Evangelisch-Lutherischen Diakoniewerk Neuendettelsau bilden Christlichkeit, Professionalität und Wirtschaftlichkeit die drei übergreifenden Ziele diakonischer Arbeit und zugleich deren Grundlage.³ Spiritualität verstehen wir daher als eine alles umfassende Dimension unseres Auftrags und nicht als einen Teilbereich desselben.⁴ Sie prägt unsere Arbeit insgesamt, die allerdings zugleich professionell durchgeführt und an den vorhandenen Ressourcen orientiert sein muss.



Im Folgenden werde ich zunächst die Konzeption des Ökumenischen Geistlichen Zentrums der Diakonie Neuendettelsau, des Ecumenical Spiritual Center, kurz ESC, vorstellen. Daran schließt sich eine Darstellung der unterschiedlichen Arbeitsfelder des ESC an. Abschließend werde ich zu den gegenwärtigen Herausforderungen für die Diakonie im Hinblick auf Spiritualität Stellung nehmen.

1. Die Gründung des Ökumenischen Geistlichen Zentrums (ESC) als Ausdruck innovativer Unternehmensführung

Mit der Gründung des ESC am 1. Advent 2007 wurde in unserem Werk eine Einrichtung geschaffen, durch die bestehende geistliche Traditionen gepflegt und neue geistliche Impulse entwickelt werden sollen. Getragen wird das ESC von den geistlichen Gemeinschaften der Diakonie Neuendettelsau mit ca. 400 Mitgliedern. Neben

2 Der Vorstandsvorsitzende des Evangelischen Johanneswerks, Dr. Ingo Habenicht, geht in einer Rede auf dem 7. Forum Diakoniewissenschaften am 05.11.2010 an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel in Bielefeld-Bethel noch weiter und sieht eine Abkehr von der AcK-Klausel geradezu als theologisch geboten. Vgl. Habenicht 2010, S. 2–4. Im Unterschied zu Zimmerling 2010, S. 85 betont Habenicht 2010, S. 6: „Gute Diakonie ist gute soziale Arbeit in biblischem Auftrag. Ihr Auftrag ist Hilfeleistung, nicht Verkündigung, Mission oder Seelsorge.“

3 Leitlinien 2009, S. 4.

4 Vgl. dazu Raschzok 2010, S. 52.

der Diakonissengemeinschaft (z. Z. 115 Mitglieder), die unserem Werk lange Zeit ein auch nach außen sichtbares Gepräge gegeben hat⁵, sind hier die Diakonische Schwestern- und Bruderschaft (z. Z. 179 Mitglieder) zu nennen sowie die Beauftragten mit dem „Kirchlichen Amt der Diakonie“ (z. Z. 153 Mitglieder).⁶

Während die Diakonissen eine Glaubens-, Dienst- und Lebensgemeinschaft bilden, leben die diakonischen Schwestern und Brüder in unterschiedlichen familiären und sozialen Bezügen. Allerdings verstehen auch sie ihren Beruf als eine christliche Berufung. Neben der fachlichen Zusammenarbeit ist ihnen auch der geistliche Austausch wichtig. Die Diakonie Neuendettelsau bildet Diakoninnen und Diakone berufsbegleitend aus. Diese bemühen sich in besonderer Weise um das spirituelle Leben in unseren Einrichtungen. Daneben können sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unseres Werkes nach einer entsprechenden Fortbildung mit dem Kirchlichen Amt der Diakonie beauftragen lassen. Diese Form des Diakonats setzt nicht die Mitgliedschaft in einer festen Gemeinschaft voraus, sondern ist als persönliche Stärkung und Beauftragung gedacht, um im persönlichen beruflichen Umfeld erkennbar als Christ zu handeln.

Das ESC knüpft an unterschiedliche Formen gelebter Spiritualität an.⁷ Es unterstützt den Einzelnen mit seinen persönlichen Glaubens- und Lebenserfahrungen durch ein reichhaltiges gottesdienstliches Angebot, durch die Möglichkeit zu Seelsorge und geistlicher Begleitung, durch Einkehrtage und (in Zusammenarbeit mit der Internationalen DiaLog Akademie) durch Fortbildungen zu spirituellen Themen.

Das ESC schafft Raum für den gegenseitigen Austausch und das Kennenlernen unterschiedlicher spiritueller Traditionen, Formen und Rituale. Darum ist die Arbeit bewusst ökumenisch orientiert. So pflegt die Diakonie Neuendettelsau seit einigen Jahren intensive Kontakte mit der Rumänischen Orthodoxen Kirche. In den unterschiedlichen Arbeitsfeldern des ESC wirken römisch-katholische Christen ebenso mit wie Vertreter orthodoxer Kirchen und Mitglieder christlicher Freikirchen. Die Kontakte zur Anglikanischen Kirche (Anglican Communion) werden durch den Besuch von Archdeacon Peter Townley, Erzdiakon von Pontefract, Wakefield/England, anlässlich des Tages des ESC am 1. Advent 2011 in Neuendettelsau intensiviert.

Die guten Beziehungen zur Rumänischen Orthodoxen Kirche, die 2009 unter anderem in der Verabschiedung der Charta Oecumenica Diaconica⁸ einen deutlichen Ausdruck fanden, haben mittlerweile einen modellhaften Charakter. Die Charta kann daher auch als Grundlage für weitere Kooperationen dienen.

5 Vgl. dazu Raschok 2010, S. 62: Für Wilhelm Löhe waren die Diakonissen diakonische Führungspersönlichkeiten, „deren ‚adelige‘ Berufsausübung auch die alltägliche Arbeit zum Gottesdienst transformiert und den Lebensberuf als ein ganzheitliches Geschehen sieht.“

6 Vgl. dazu Zimmerling 2010, S. 87. Zum Neuendettelsauer Modell der Beauftragung mit dem kirchlichen Amt der Diakonie vgl. Schoenauer 2004, S. 308–310.

7 Vgl. dazu Benkert/Albus 2004, 237f.

8 Vgl. dazu die Dokumentation der Neuendettelsauer Charta Oecumenica Diaconica in diesem Beitrag.

Die ökumenische Ausrichtung unseres Werkes hat sowohl historische⁹ als auch theologische und praktische Gründe. So wichtig eine konfessionelle Erkennbarkeit auch ist – das lutherische Gepräge unseres Werkes ist deutlich spürbar – so wissen wir uns doch durch Jesus Christus an alle Menschen gewiesen. Das Wirken seines Geistes ist nicht auf eine bestimmte Glaubensgemeinschaft begrenzt. Daher ist auch das geistliche Leben von seinen Voraussetzungen her ökumenisch orientiert.

Zudem lässt sich diakonische Arbeit heute nicht mehr ohne Berücksichtigung der großen europäischen und globalen Veränderungsprozesse gestalten. Ob sie es will oder nicht, ist die Diakonie heute ein Anbieter unter vielen auf dem sozialen Markt. Seit der Einführung des Pflegeversicherungsgesetzes im Jahr 1995 sind alle Dienstleistungsanbieter im sozialen Bereich gleichgestellt. Die großen diakonischen Einrichtungen müssen sich entscheiden, ob sie ihre Angebote auf ihre traditionellen Standorte beschränken oder sich zu gesamteuropäisch orientierten Unternehmen weiterentwickeln wollen. Wenn dabei das diakonische Selbstverständnis nicht auf der Strecke bleiben soll, ist es unverzichtbar, sich den theologischen und diakoniewissenschaftlichen Fragestellungen unserer Partner zu stellen.¹⁰ So möchte das ESC Begegnungen fördern, diakonische und spirituelle Praxis reflektieren und den Glauben vertiefen.

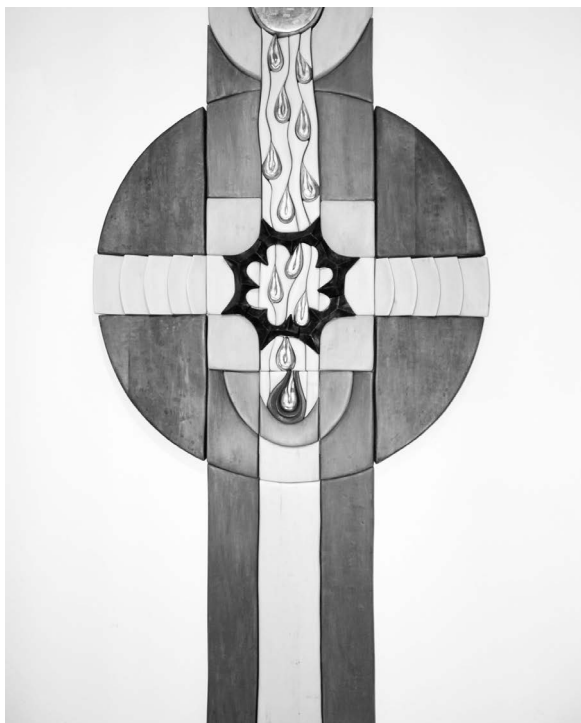
Zur Umsetzung der gesetzten Ziele bedarf es keines eigenen Raumangebotes. Das ESC nutzt die vielfältigen Möglichkeiten der Diakonie Neuendettelsau. Im Mittelpunkt steht dabei die St. Laurentiuskirche in Neuendettelsau. Kapellen und Andachtsräume¹¹ in unseren Häusern werden ebenso genutzt wie das Haus der Stille, Konferenzsäle und Tagungshäuser. Je nach Art der Veranstaltung kann auf entsprechende Räumlichkeiten zurückgegriffen werden.

Um die Arbeit des ESC nachhaltig zu sichern, den länder- und konfessionsübergreifenden Dialog sowie die ökumenische Projektarbeit in Deutschland und Europa voranzutreiben, wurde im Jahr 2010 die „Stiftung Ökumenisches Geistliches Zentrum Neuendettelsau“ gegründet.

9 Wilhelm Löhe hat von Neuendettelsau aus Diakonissen nach Nordamerika, ins Baltikum, nach Bessarabien und nach Frankreich entsandt. Vgl. dazu Altnurme 2008, S. 411. Vgl. ferner Nesson 2008, S. 115f. Einen Überblick bieten Gebhard/Honold 2004, S. 47–53.

10 Vgl. dazu Gloser 2010, S. 273f. Vgl. ferner Schoenauer 2008, S. 177f.

11 Die Gestaltung der sakralen Räume war Löhe ein wichtiges Anliegen. Vgl. dazu Löhe 1857/58, S. 148f. Zudem wurde stets Wert darauf gelegt, dass solche Räume in den Einrichtungen der Diakonie auch vorgehalten werden. Dies schließt auch für uns ein, dass in den Einrichtungen, in denen eine größere Zahl von Menschen mit anderer Religionszugehörigkeit zu erwarten ist, auch für sie geeignete Gebetsräume geschaffen werden. So haben wir im Jahr 2008 in der Klinik Hallerwiese in Nürnberg einen muslimischen Gebetsraum eingerichtet.



Sinnbild für die Arbeit des ESC ist das von dem Bildhauer Reinhart Fuchs als Diakonissenwappen geschaffene „Flammenkreuz“. Die ursprüngliche Idee geht auf eine Skizze in Wilhelm Löhes Tagebuch im Jahr 1855 zurück. Zwei Jahre später wurde zu den von ihm gezeichneten Symbolen Kreuz, Dornenkrone und Lampe über der Lampe der Heilige Geist in Gestalt einer Taube hinzugefügt und bis 1975 als Siegel verwendet. 1986 wurde das ursprüngliche Wappen von dem Künstler Reinhart Fuchs neu und farbig aus Lindenholz für den Eingangsbereich des Mutterhauses gestaltet. Das Kreuz umfasst Himmel und Erde. Es ist verbunden dem Himmelsbogen, der durch einen goldenen Halbkreis angedeutet wird. Von dort aus erstreckt es sich über den ganzen blau-grünen Weltkreis. Der waagerechte Kreuzesbalken symbolisiert die ausgestreckten Arme Christi und damit seine den ganzen Kosmos umfassende Herrschaft. Der besondere Charakter dieser Herrschaft wird durch die Dornenkrone in der Mitte deutlich. Der erhöhte Herr ist der gekreuzigte Christus. Durch den Heiligen Geist, dessen Wirkkraft durch zwölf Flammen dargestellt ist, ruft Gott Menschen in seinen Dienst. Die Öllampe, die von der letzten Feuerflamme entzündet wird, ist ein Zeichen für alle, die sich in Kirche und Diakonie von Gottes Geist bewegen und von seiner liebenden Zuwendung anstecken lassen.

2. Arbeitsschwerpunkte des Ökumenischen Geistlichen Zentrums



ESC
Ecumenical Spiritual Center
Ökumenisches Geistliches Zentrum

Neuendettelsauer Charta Oecumenica Diaconica

Kooperation und Partnerschaften mit dem Erzbistum Tomis, der Rumänischen Orthodoxen Metropole für Deutschland, Zentral- und Nordeuropa, und der Fakultät für Orthodoxe Theologie der Babeş-Bolyai-Universität, Cluj-Napoca

Stiftung Ökumenisches Geistliches Zentrum

Vorstand, Beirat

Ökumenischer Arbeitskreis des ESC

Projekte im In- und Ausland

An-Institut für Spiritualität und innovative Unternehmensführung

(Institute for Spirituality and innovative Management (ISIM) in Kooperation mit der Babeş-Bolyai-Universität, Cluj-Napoca)

Forschung und Weiterentwicklung

Gottesdienste

Ökumenische Gottesdienste

Tageszeitengebete

Tagungen

Theologische Konsultationen

Fachtagung für Gregorianik

Christliche Meditation und Kontemplation

Glaubenskurse

Studienreisen

Diakonat

Ausbildung und Beauftragung mit dem kirchlichen Amt der Diakonie

Literatur

Gebetbücher

Fachbücher

Wissenschaftliche Publikationen

Verteilschriften

2.1 Pflege der gelebten Tradition

Wilhelm Löhe, der Begründer der Diakonissenanstalt Neuendettelsau, war nicht nur ein begnadeter Organisator diakonischer Arbeit. Ihm war es wichtig, die „innere Mission und Diakonie vom Altare aus und zu dessen Ehren“ zu treiben.¹²

Die Gestaltung des Gottesdienstes im Blick auf die Liturgie, die Predigt und vor allem die Abendmahlsfeier¹³ sowie das Achtgeben auf den „Schmuck der heiligen Orte“¹⁴ war von Anfang an ein Markenzeichen der diakonischen Arbeit in Neuendettelsau. Die Andachtsräume und Kapellen in den Einrichtungen der Diakonie Neuendettelsau greifen die Impulse Löhes auf. Er wusste um die Wirkung sakraler Räume auf die Menschen, die dort zum Singen und Beten, zum Hören auf Gottes Wort und zur Feier des Heiligen Abendmahls zusammenkommen. Ob Kirche, Krankenhaus oder Schulkapelle – das geistliche Leben braucht „heilige Räume“, damit Spiritualität Gestalt gewinnen und in Gemeinschaft erlebbar werden kann. Die Paramentenwerkstatt der Diakonie Neuendettelsau leistet neben ihrer handwerklichen Tätigkeit wichtige Aufklärungs- und Beratungsarbeit, um das Bewusstsein für diese Zusammenhänge zu schärfen.¹⁵

Leben, Lernen und Arbeiten werden in unserem Werk bis heute von gottesdienstlichen Elementen begleitet. Während die Tageszeitengebete vor allem von den geistlichen Gemeinschaften gepflegt werden, erleben Schülerinnen und Schüler, behinderte und nicht behinderte Mitarbeitende, Bewohnerinnen und Bewohner, Patienten und Gäste unserer Häuser eine reiche Fülle gottesdienstlicher Angebote und Formen. Die Sonntagsgottesdienste in der St. Laurentiuskirche und in der Christopheruskapelle laden auch über die Grenzen des Diakoniewerks Erwachsene, Jugendliche und Kinder, Menschen mit und ohne Behinderung zur gemeinsamen Feier ein.

Das ESC knüpft an diese Tradition an. In seinen Publikationen erläutert es die Bedeutung der verschiedenen Andachts- und Gottesdienstformen und lädt dazu ein.¹⁶ Besonders die Gestaltung Ökumenischer Gottesdienste, wie die Pfingstvigil, wird durch das ESC verstärkt aufgenommen.

Drei Bücher mit Andachtsformen und Segensritualen, Gebets- und Segenstexten geben Mitarbeitenden konkrete Hilfestellungen zur Gestaltung von Andachten und für die seelsorgliche Begleitung.¹⁷

12 Löhe 1868, S. 46.

13 Vgl. Löhe 1857/58, S. 149: „Auch im lutherischen Gottesdienst ist nicht die Predigt, sondern das heilige Abendmahl die größte Feier.“

14 Vgl. Löhe 1857/58, S. 66.

15 Vgl. Helbich 2011, S. 5–8.

16 Vgl. hierzu insbesondere die Beiträge der zweimal jährlich erscheinenden Zeitschrift Diakonie & Spiritualität.

17 Vgl. Schoenauer 2007; 2009; 2011. Vgl. dazu unten Kapitel 2.4.

2.2 Wissenschaftliche Zusammenarbeit von Theologie und Diakonie

Das ESC veranstaltet sog. Theologische Konsultationen, um im ökumenischen Austausch die eigene Tradition sowie die diakonische Arbeit zu reflektieren. Hierbei gewann in den vergangenen Jahren vor allem der Kontakt zur Rumänischen Orthodoxen Kirche eine besondere Bedeutung. Im Rahmen der ersten Theologischen Konsultation im April 2008 in Neuendettelsau unterzeichneten Vertreter der Rumänischen Orthodoxen Metropole für Deutschland, Zentral- und Nordeuropa, Nürnberg, des Erzbistums Tomis (Constanta), der Evangelischen Akademie Siebenbürgen, der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen und der Diakonie Neuendettelsau die Neuendettelsauer Charta Oecumenica Diaconica.¹⁸ Diese Vereinbarung skizziert die theologische Basis der Zusammenarbeit, auf der das diakonische Engagement weiter entwickelt werden kann. Die gemeinsame sozial-diakonische Verantwortung innerhalb der Zivilgesellschaft wird dabei ebenso betont wie die Bedeutung einer ökumenischen Spiritualität. Vereinbart wurden die gemeinsame Durchführung diakonischer Projekte, die regelmäßige Feier ökumenischer Gottesdienste sowie der Austausch im Rahmen Theologischer Konsultationen.

Dokumentation der Neuendettelsauer Charta Oecumenica Diaconica

Die Teilnehmenden der Theologischen Konsultation des Ökumenischen Geistlichen Zentrums (Ecumenical Spiritual Center) Neuendettelsau vom 10.–11.04.2008 zum Thema „Alle Diakonie geht vom Altar aus“ – Die soziale Arbeit der Ev. Kirche in Deutschland und der Rumänisch-Orthodoxen Kirche im ökumenischen Dialog geben folgende gemeinsame Erklärung ab:

- 1. Diakonisches Handeln als Dienst am Nächsten ist in der Regel nicht örtlich begrenzt, sondern wird zu einer globalen, länder- und konfessionsüberschreitenden Aufgabe. Christen unterschiedlicher Konfessionen bringen sich in den vielfältigen Dienst am Nächsten ein. Diakonischer Dienst ist stets ein Dienst in ökumenischer Perspektive. Er ist Ausdruck der Gottesliebe und der politischen Verantwortung für den Frieden und die soziale Gerechtigkeit in der Gesellschaft.*
- 2. Ökumene zu leben, bedeutet eine Einheit zu wahren und zu bezeugen, die im Bekenntnis zu Jesus Christus vorgegeben ist: „Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen“ (Eph 4,5–6). Ein Ausdruck gemeinsamer Überzeugungen ist die charta oecumenica. Den festgehaltenen Konsens gilt es in gelebter Gemeinschaft umzusetzen. Es kann keinen consensus fidelium ohne das sentire mit den Armen, Kranken, Benachteiligten, Hilfsbedürftigen und Machtlosen der Gesellschaft geben.*
- 3. In der Verbundenheit der gemeinsamen Berufung und des Auftrags Christi verpflichten wir uns in sozialer Verantwortung zu einer ökumenischen Diakonie für eine menschenwürdige Gesellschaft.*

¹⁸ Vgl. Neuendettelsauer Charta Oecumenica Diaconica 2008, S. 351f.

4. *Die christliche Diakonie ist öffentliche Diakonie. Die Kirchen nehmen durch die Diakonie ihre sozial-politische Verantwortung wahr, indem sie sich in der Zivilgesellschaft für die Rechte der Armen, der Kranken und der Vernachlässigten einsetzen. Diakonisch-ökumenisches Engagement meint eine Anerkennung des Menschen in seiner unantastbaren Menschenwürde als einzigartige Person als imago Dei.*

5. *Gott hat uns durch Christus mit sich versöhnt und uns den Auftrag zur Versöhnung übertragen (2. Kor 5,18). Die Diakonie der Versöhnung ist die Gabe Gottes und die Quelle des neuen, eschatologischen Lebens. Im diakonischen Handeln äußert sich der wesentliche Beitrag der Kirchen für die Umgestaltung der Gesellschaft gemäß den christlichen Werten. Im Geist der ökumenischen Solidarität verpflichten wir uns zur gemeinsamen Arbeit für die Entfaltung von gesellschaftlichen Kräften, die aus der Dynamik der göttlichen Liebe leben (Joh 15,12–13). Angesichts der heutigen Herausforderungen der Globalisierung nehmen die christlichen Kirchen und die Diakonie ihre Aufgaben ernst und suchen in ökumenischer Offenheit nach gemeinsamen wirtschaftlichen und sozio-ökonomischen Lösungen für eine Zukunft in Solidarität, Frieden, Freiheit, Gerechtigkeit, Chancengleichheit und Menschenwürde.*

6. *So verstanden will die Diakonie in der Wahrnehmung der gesellschaftlichen Verantwortung „Miteinander die Prägekraft des Christentums stärken“ (Huber). Der diakonische Dienst der Kirchen dient der gesellschaftlichen Sinnorientierung, Entwicklung und Erneuerung. Ökumenische Diakonie bietet die Chance der christlichen Solidarität für die Erneuerung der Sozialkultur. Gemeinsam wollen wir uns für die Gestaltung der sozial-diakonischen Politik in Europa einsetzen.*

7. *Ökumenische Diakonie lebt auch von der ökumenischen Spiritualität, von einem Gebet für- und miteinander, von gemeinsamen Gottesdiensten, Feiern, Singen. Die Quelle des diakonischen Handelns liegt im Gottesdienst. Wilhelm Löhes Leitsatz: „Alle Diakonie geht vom Altar aus“ bringt die Grundüberzeugung der orthodoxen und der evangelischen Spiritualität auf dem Punkt. Neben der Koinonia, der Martyria und der Leiturgia ist die Diakonia ein Wesensmerkmal der Kirche, eine konkrete Äußerung der Liebesgemeinschaft des dreieinigen Gottes, eine Antizipation des Reiches Gottes und des eschatologischen Heils. Die christliche Diakonie ist liturgisch und lebt von der Epiklese des Heiligen Geistes, als Geist der Freiheit, der Gemeinschaft und des ewigen Lebens. Die Diakonie ist eine Teilhabe an der Sendung des Sohnes und des Heiligen Geistes durch den Vater (Joh 20,21; Mt 28,19–20), damit die Welt die Gemeinschaft des Gottesreiches erfahren kann. So bilden Leiturgia, Koinonia und Diakonia die Basis der ökumenischen Diakonie.*

8. *Die Diakonie Neuendettelsau wird mit dem Erzbistum Tomis und der Metropolie für Deutschland, Nord- und Zentraleuropa der Rumänisch-Orthodoxen Kirche gemeinsame diakonische Projekte in Rumänien verwirklichen. In regelmäßigen gemeinsamen Gottesdiensten finden wir Stärkung, in theologischen Konsultationen gewinnen wir weiteres Wissen voneinander und Verständnis füreinander.*

9. *In diesem Sinn legen wir unsere gemeinsame Überzeugung in dieser charta oecumenica diaconica nieder.*

Neuendettelsau, 11. April 2008